





haben, und mitten im Zimmer ein großer weißer Sessel, an dem er sein arbeitsvolles Leben vollbrachte. Das ist alle Ehre, die dieser genaue Mann in dem segensreichen und nützlichbringenden Schaffen von sieben Jahrzehnten gesammelt. Nichts, nicht ein Bild, nur ein leeres, altes Haus. Die ergreifende Schilderung schließt mit einem Ruf an ganz Frankreich, diese Schuld an einem der größten Söhne, die Nation selbst, zu tilgen, bevor es zu spät ist.

### Amerikanische Straußenfarmen.

Neben den weiten Gebüden und Anlagen des Jagensiedlers Tierparks in Gieslingen bei Hamburg erhebt sich jetzt einiger Zeit ein kleineres schmuckes Häuschen im Villenstil, an das sich eine Reihe von eingezäunten Gehägen anschließt. Und hier wandeln nun durch die niederbeißende Landschaft mit flachem, ebener Sand und arabischen Schritten Strauße, die befiederter König der arkanischen Vogelwelt, in zahlreichen Scharen. Den ganzen Werdegang des Straußes kann man hier verfolgen, von den großen Eiern an, die in künstlichen Straußparcours ausbrütet werden, von den kleinen münzigen Küchlein, die junge Küchlein zur Gesellschaft erhalten, bis zu den großen mächtigen Tieren, deren herrliche Federn im Vorderhaus zum Verkauf stehen und das Geschäft der Damenwelt erregen. Ein bequamer Anhang ist hier gegeben, den Strauß in unierer kalten Zone heimlich zu machen, und vielleicht Wästen in einiger Zeit auf ebenso günstige Resultate zu führen wie die der Staaten, in denen die Straußzucht innerhalb von 30 Jahren zu reicher Blüte gelangt ist. Die Einführung von Straußen in Amerika datiert, wie wir einem Aufsatze der „Illustration“ entnehmen, aus dem Jahre 1832; die letzte größere Menge wurde 1901 importiert. Einige Jahre später wurde die Ausfuhr der Eier und Tiere aus dem Kapland der Gefährdung ausgesetzt. Die Gesamtzahl der ausgeführten Tiere scheint nicht mehr als 400 bis 500 betragen zu haben, von denen noch viele nicht eingingen. Heute zählt man in den vier Staaten 17 große Farmen, die etwa 20 000 Strauße besitzen; mehr als die Hälfte ist in Kalifornien und Arizona (Amerika). Diese bedeutende Zunahme ist jedoch gering im Vergleich zu der der Kanarische, wo der 1865 80 Strauße gab und heute eine Million. Die Preise sind außerordentlich verschieden. Ein einziger Monat alter Strauß kostet 200 bis 300 Mark; für erwachsene Strauße werden 600 bis 8000 Mark gezahlt; der Preis der Eier beträgt 250 bis 500 Mark für das Duzend. Jeder erwachsene Vogel hat etwa 700 bis 800 Eier von einem Durchschnittswert von 120 Mark; die Unterhaltungskosten werden auf etwa 40 Mark geschätzt. Die Schönheit und Menge der Federn hängen von der Gesundheit der Tiere und ihrer Nahrung ab. Man reißt die Federn nicht aus, sondern man schneidet sie, ohne einen Tropfen Blut zu verlieren oder dem Tier noch zu tun, als und entfernt nach und nach die trockenen Stümpfe. Auch die Franzosen haben Verluste mit Straußenfarmen gemacht, auf Madagaskar und im Süden von Tunis, und zwar mit sehr gutem Erfolg.

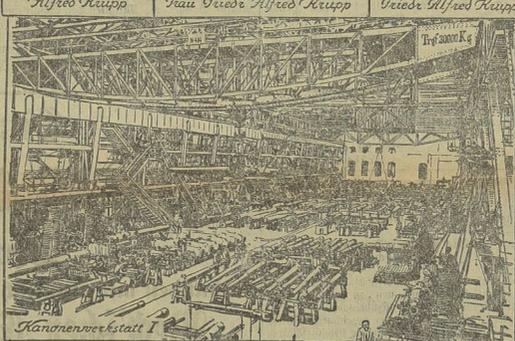
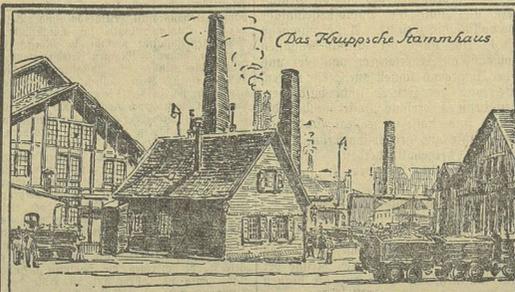
### Das älteste Museum der Welt.

Unter den Museen ist das älteste sicherlich der Kaiserlich-japanische Schatz zu Nara, der sich in der alten Hauptstadt des Reiches seit dem 8. Jahrhundert unter Zerstörung befindet. Die kostbare Sammlung hat sich ohne große Schäden während aller der Wandlungen der Regierung, ja während der Revolutionen erhalten. Im Bulletin de la Société franco-japonaise findet sich eine Schilderung dieses einzigartigen Kunstschatzes, die einer der wenigen Gerichte, die ihn besucht haben, der bekannte deutsche Kenner der Kunst Dr. Otto Kinnel, gibt. Der „Sholin“ von Nara, der im Jahre 756 n. Chr. von dem Kaiser Shomu und der Kaiserin Komyo gegründet wurde, enthält nur Werke aus dieser Zeit oder aus früheren Jahren. Von den etwa 3000 Gegen-

ständen ist der größte Teil von rein dekorativem Charakter und gehört in die Zahl der schönsten Dinge, die des Menschen Hand jemals geschaffen; es sind Goldschalen und Vasen, Gemälde auf Möbeln, verschiedenartige farbige Stoffe, Emailarbeiten etc. Der Ursprung der ganzen Sammlung ist ziemlich zweifelhaft. Ein Teil der Gegenstände ist als chinesisch oder forensisch angegeben; die andern, die kein An-

den des Mittelmeers (durchaus griechische Antiquitäten der Aegäus). Dr. Kinnel ist der Ansicht, daß, wenn die Stücke in Japan ausgeführt worden sind, dieses ohne Zweifel durch chinesische oder durch japanische Künstler gelangt, die in fremder Schule gelehrt waren. Besonders bemerkenswert sind die Bronzegegenstände, die völlig übereinstimmen mit den berühmten Spiegel der chinesischen Tang-Dynastie. Der

### Zur Hundertjahrfeier der Firma Krupp.



Zum hundertjährigen Jubiläum des Hauses Krupp, das im November des Jahres 1824 in Essen gegründet wurde, werden die Bilder Interesse erwecken, die die Geschichte dieses erhabenen Unternehmens illustrieren. Die erste Fabrikanlage auf der Waldstraße bei Altenesser wurde schon 1812 erbaut; im Jahre 1816 entstand dann das Stammhaus in Essen. In das kleine Arbeiterhäuschen, das heute als das Stammhaus der Firma bezeichnet wird, überlebte der Gründer der Firma Alfred Krupp im Jahre 1824. Zwei Jahre darauf verstarb Alfred Krupp und sein erst vierjähriger Sohn Alfred führte das Geschäft fort. Als er im Jahre 1887 starb, hatte die Firma Krupp vor allem als Metallfabrik längst ihren Weltreichtum erreicht. Alfred Krupp's Sohn, Friedrich Alfred, leitete dann das Haus bis zu seinem Tode am 22. November 1902. Er war mit Margarete Freim in Ehe verheiratet.

„Dürften wir“ entgegnete Karl warmen Tones. Die beiden Herren sahen verundert auf das junge Paar, das sich so plötzlich ohne jede Veranstaltung gefunden zu haben schien. Da wandte sich das junge Mädchen zu ihrem Begleiter zurück und rief triumphierend: „Jetzt, Onkel, werde ich dich von der Wahrheit dessen überführen, was ich dir erzählt habe. Es ist nun nicht länger ein Traum, eine Phantasie, ein Waldmärchen, nein, es ist Wahrheit, denn hier ist der Beweis!“

„Mein Name ist Wiede“, sagte Karl, sich vor dem Herrn verneigend. Seine Stimme klang sehr leuchtend, und seine Wangen bedeckte ein glühendes Rot, denn Mariannes offene Freude hatte ihn verlegen gemacht. Doch der Herr reichte Karl freundlich die Hand und fragte: „Sie sind der junge Mann, der im Walde draußen am See geblieben ist?“

„Sholin“ stellt freilich einen einzigartigen Kunststypus dar. Er ist immer geschlossen und sitzt sich nur einmal im Jahre, im Frühling, zur Aufnahme des Inventars, das von einer besonderen Kommission unter der Führung eines hohen Beamten festgestellt wird. Bei dieser Gelegenheit kann auch einmal jemand

„Nun, so laze Sie mir, was für ein Ungeheuer war es, das Sie da bedrohte? Wenn man diese junge Schöne hört, möchte man fast glauben, daß es ein Einhorn aus einer Fabelwelt, mindestens aber eine amerikanische Riesenschlange war.“

„Ich habe Sie nicht erkannt, das ist ein junger Mann in der Anzahl wie der Kunde ins Pulverloch. Das ganze Institut muß auseinandergeraten. Sehen wir eine Deputation sämtlicher Klassen der Anstalt bei mir und besorgen, was mirnig Sie, meine Herren? nichts weniger als, ich solle Sie freisetzen, damit Sie den Krieg ins machen können!“

„Mein Fräulein“, sagte er ernst und bewegt, „Sie haben mir heute einen Dienst erwiesen, den ich Ihnen zeit meines Lebens nicht vergessen werde. Ich freue mich, mich Sie gegenüber zu haben. Ihnen darf mir beizubringen darf und drückte sie warm und herzlich.“

„Das muß anerkannt werden“ erwiderte der Direktor, „aber, ich bitte Sie, was ist denn diese blutigen, unheimlichen und ungeliebten Menschen auf dem Schauplatz? Sie, wenn es die Not erforderte, dann wollte ich nichts dagegen haben; bis dahin aber wird es hoffentlich nicht kommen.“

„Und wie sind Sie nun hierhergekommen?“ fragte Marianne.

„Das muß anerkannt werden“ erwiderte der Direktor, „aber, ich bitte Sie, was ist denn diese blutigen, unheimlichen und ungeliebten Menschen auf dem Schauplatz? Sie, wenn es die Not erforderte, dann wollte ich nichts dagegen haben; bis dahin aber wird es hoffentlich nicht kommen.“

„Dieser Herr hatte die Güte“, antwortete Karl, auf Lager bedeutend, „mich aus der Irre hierher zu führen. Ich werde auch in diesem Hause übernachten.“

„Dies ist der junge Waterlandsbereiter, der unter Anstalt bald zu verdingungslösiger geworden wird.“

„Dann dürfen wir ja den heutigen Abend noch zusammen verleben“, rief das junge Mädchen lebhaft.

„Hören Sie nur, meine Herren“, rief er,

das Museum besichtigen. Ein englisch-japanischer Katalog des „Sholin“ wird demnächst veröffentlicht werden.

### Frauenarbeit im technischen Beruf.

Die Frauen eignen sich im allgemeinen wohl für den technischen Beruf. Es brüht nicht Grundrührliches gegen ihre Beteiligung an wissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Gebieten. Und wenn die Vorbereitung der Mädchen für diese Wissenszweige bisher ungenügend war und gemeint noch ist, so kann und muß eben darin Besserung geschaffen werden. Aber warum sollte das nicht ebensolange bei der praktischen, sagen wir handwerksmäßigen Vorbildung möglich sein? Die Schwierigkeiten, die der praktisch-technischen Ausbildung der Frauen entgegenstehen, sind durchaus überwiegend und beruhen zum größeren Teil nur auf Vorurteilen. Ein wenig mehr Elastizität im Denken und Urteilen, ein wenig Vereinerung von überlieferten Vorstellungen und von den Geraden der bereits überwundenen Ethik, einige erste Schritte von ein paar fähigen Vorangänger, ein bisschen Entschlossenheit über das nicht für möglich Gehaltene und die Sache geht. Es folgt in kurzer Zeit die Gewöhnung an das vorher kaum Glaubliche, und alle Zweifel werden vergehen, am schnellsten von denen, die durch das Allgemeinwerden des Neuen sich auch mit dahinein ziehen lassen. Wer hätte vor wenigen Jahren geglaubt, daß Damen der guten Gesellschaft mit fliegenden Maschinen oder in Hosen, rittlings auf dem Hochsitz, noch dazu mit Männern in dichter Bekleidung, die Berge heruntertauchen könnten. Warum soll nicht ein Mädchen im Schloßeramt am Schmelzfeuer stehen und den Hammer schwingen? Oder an der Drehschleife arbeiten? Warum soll sie nicht eine Leiter erklimmen oder in einen Kessel kriechen? Man laze auch nicht, die Arbeit immer darunter leben, wenn Männer und Frauen gemeinsam in mechanischen Werkstätten arbeiten, und die an sich schon hohen Betriebsgefahren würden dadurch vergrößert. Es gibt wohl in der Industrie genug gefährliche Maschinen, an denen Männer und Frauen zusammen arbeiten, und die das Gegenteil beweisen. Bevor sich die Frauen in größerer Zahl der Technik zuwenden, ist es vor allem nötig, eine Grundlage zu schaffen, auf der eine gründliche theoretische Ausbildung der Frauen seitens der Männer erwachsen kann. Da heißt es aber: erstere Vorurteile beseitigen, auserproben Dünkel fallen lassen, Geringschätzung über! Nur wenn die Frauen als gleichwertige Arbeitsgenossen empfangen werden, kann von ihnen die gleiche Pflichterfüllung erwartet werden.

### Gemeinnütziges.

Obstische in bunten Stoffen lassen sich leicht entfernen, indem man die frisch beschickte Stelle über einen Topf hält und oben aus einem Gefäß einen dünnen Strahl lockenden Wassers darauf durchlaufen läßt. Bei wuscheligen und weißen Stoffen vermeide man heißes Wasser. Heiße Milch statt Wasser durch den Stoff geleiten, leistet noch bessere Dienste. Später kann man die Flecke mit warmem Wasser in geschäftlicher Weise vollständig und leicht auswaschen.

Bei Fußentzündungen nehme man öfter warme Fußbäder und lege mit Arnica getränkte Watte auf die Wunde und schone den Fuß so viel wie möglich.

### Buntes Allerlei.

Der Direktor. Die junge Frau hat ihrem Herrn Gemut zum Lauge den Arm gereicht, man hat wieder getan, und als er seine Frau Gemutlin dann an ihren Platz zurückführte, lag sie lebend und anerkennend: „Ja, du hast dich doch inzwischen prächtig herausgemacht und kannst auch viel besser tanzen. Weißt du noch, wie du zu mir immer die Schleppe gerissen und auf die Kleider trat?“ „Ja, aber damals brauchte ich die Kleider auch nicht zu begreifen.“

„Hören Sie! Kommt da ein junger Mann in die Anzahl wie der Kunde ins Pulverloch. Das ganze Institut muß auseinandergeraten. Sehen wir eine Deputation sämtlicher Klassen der Anstalt bei mir und besorgen, was mirnig Sie, meine Herren? nichts weniger als, ich solle Sie freisetzen, damit Sie den Krieg ins machen können!“

„Ein wackeres, patriotisches Mädchen!“ sagte Mariannes Onkel, der Oberlehrer an der Anstalt war.

„Das muß anerkannt werden“ erwiderte der Direktor, „aber, ich bitte Sie, was ist denn diese blutigen, unheimlichen und ungeliebten Menschen auf dem Schauplatz? Sie, wenn es die Not erforderte, dann wollte ich nichts dagegen haben; bis dahin aber wird es hoffentlich nicht kommen.“

„Dies ist der junge Waterlandsbereiter, der unter Anstalt bald zu verdingungslösiger geworden wird.“

**Vermischtes.**

**Nebra.** Am Montag Juli hier zugezogen: 18 männliche und 18 weibliche Personen, darunter 5 Haushalte; verzogen: 19 männliche und 8 weibliche Personen, darunter 11 Haushalte.

**Die Handwerkskammer — eine Behörde.** Seit langem bemühen sich die Handwerkskammern, die bisher die Bedeutung einer Sachverständigen-Behörde hatten, um das Vorrecht als Behörde zu gelten. Dieses Vorrecht ist ihnen nunmehr erteilt worden. Eine ministerielle Verfügung hat folgendes entworfen: Unter Zurücklegung der Aufstellung des Reichsgerichts und des Kammergerichts sowie im Hinblick auf die Vorschriften des § 103 der Gewerbeordnung in Verbindung mit Artikel 1 Nr. 1 des Reichsgesetzes vom 30. Mai 1908 und der Begründung zu dem Entwurf der Bestimmungen über die Handwerkskammern muß den Handwerkskammern die Eigenschaft als Behörde zugesprochen werden.

**Festlegung des Osterfestes.** Der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig hat an das Reichsamt des Innern eine Eingabe dahin gerichtet, daß es bringend wünschenswert erscheine, die Verlegung des kirchlichen Osterfestes auf den ersten Sonntag nach dem 4. April eines jeden Jahres herbeizuführen, damit die großen Schwierigkeiten, die sich aus dem derzeitigen Zustande ergeben, endlich ihre Befreiung fänden. Von dieser Eingabe hat der Vorstand des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler den größeren deutschen Handelskammern mit der Bitte Kenntnis gegeben, sich seinem Vorhaben anzuschließen.

**Gegen die Fliegenplage** gibt es ein sehr einfaches und billiges Mittel. Man stelle in der Wohnung einige flache Teller mit Milch auf, der man einige Tropfen Formalinlösung zusetzt hat. Die Teller werden bald ein Sammelpunkt aller Fliegen sein, die nach dem Einfliegen der Flüssigkeit binnen kurzem zugrunde gehen.

**Wippach, 5. August.** In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche wurden dem Gattinrot Koch etwa 1000 Stück Kartoffeln gestohlen. Der aus Freyburg herangeholte Polizeihund hatte die Spur

sofort aufgenommen und ist die Sache zur Anzeige gebracht.

**Altenroda** bei Bibra. In kurzen Freizeiten wurde die Familie Heppmann zweimal von Dieben heimgeführt. Während das erste Mal den verbrechlichen Händen etwa 300 Mark in bar, auch Werksachen, Wäsche und Kleidungsstücke zum Opfer fielen, war der zweite Besuch erfolglos.

**Kosleben, 4. August.** In der vergangenen Nacht ging ein größerer Teil des hiesigen Feuerwerkes in Flammen auf. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern aus und die Dampfmaschinen wurde vollständig zerstört. Am Sonnabend abend 11 Uhr hatte der Brand begonnen und obwohl die Feuerwehren von hier und aus der Umgegend schnell zur Stelle waren, konnte man des Feuers nicht bald Herr werden, denn es herrschte Wassermangel; die Brunnen sind nahezu verlegt und das Wasser mußte aus großer Entfernung, von der Unfrut, hergeholt werden. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch unbekannt.

**Naumburg, 3. August.** Ein gemaltiger Haufen Gurken am Eingange des Friedhofes, größer, als er in diesem Jahre dort bisher aufgeschüttet war, kann den Unbesorgten wohl über die Menge der Anfuhr täuschen, ein Blick auf die blauen Pakete der noch unbegebenen Marktstandzettel in den Händen der Polizeibeamten sagt aber etwas anderes. Danach, mit Einrechnung der standgeldfreien Schellfänger, kann die Zahl der Schöcke nur auf 3500 geschätzt werden, zumal eine ganze Anzahl großer Wagen sich in respektvoller Entfernung von jenen blauen Zetteln halten, und wenn einer der Wagenbegleiter auf dem Platze in aller Stille den Verkauf abgeschlossen hat, sofort zur Bahn oder sonst wohin weiterfahren, wo er sie hinweilt. Das fruchtbarere Treibhauswetter hat die Früchte noch größer werden lassen und die Zahl der dicken Senfgurken mehr sich von Tag zu Tag. Für sie wurde 1—1,20 Mark das Schöck bezahlt. Einlegergurken 60, 70, 80 und 90 Pfg. das Schöck, Krüppel 30 bis 45 Pfg. Es wurde ein flottes Kaufen für den Kleinverkauf und den Familienbedarf beobachtet. Der Rückgang der Anfuhr mag seinen Grund darin haben, daß die Witterungsverhältnisse der letzten Tage die Ernte erschwerten.

**Naumburg.** Die Pfeiffer'schen Anstalten zu Craau haben wiederum ihren Bericht herausgegeben, nach welchem sie auf eine Geschichte von 23 Jahren zurückblicken. Aus einem lokalen Siedehaus ist ein großes Feinsemerwerk geworden, das fast 700 Menschen umfaßt. Darunter über 500 Kranke aller Art, Krüppel, Stiche, Blinde, Geisteskrüppel usw. Es beliehen zur Zeit die Anstalten Samariterhaus für volljährige Krüppelkinder, das Kaiser Wilhelm-Anstalt für schwachmühtige Krüppelkinder, das Sandwerkerheim für verkrüppelte Lehrlinge und die Siedehäuser Johannesstift, Bethesda und Bethanien.

Der Besatz der Anstalten umfaßt 35 Kranken. Der eigentümlich, davon 3 Morgen Friedhofsanlage. Seit Mitte 1908 besitzen die Anstalten Vorordnungsrecht und ein eigenes Kirchenmitglied. So sehr die christliche Liebe sich in der Förderung dieser Arbeit bestätigt hat, so sehr doch noch 300000 Mark Grundschulden auf dem Werke, die zur Verjüngung und Amortisation jährlich 13500 Mk. erfordern. Die Betriebsergebnisse ungünstigen Jahre haben den Betrieb besonders verengt. In der nächsten Zeit sollen die Pfeiffer'schen Anstalten für die Aufgabe gestellt, ein neues und größeres Sandwerkerheim zu schaffen, um der Not der verkrüppelten Kinder zu wehren. Ob es auch nicht, die kein Meister in die Lehre nehmen mag und die doch bildungsfähig sind. Durch diese Arbeit werden Almosenempfänger zu Steuerzahlern gemacht. Da der Bau auf 150000 Mark berechnet ist, müssen viele Hände hilfe leisten. Die Summen aufzubringen. Dabei wird vor allem auf die Hilfe derjenigen Eltern verzichtet, die gesunder Kinder nicht erstreben. Diesem Blick ist wohl eine Dankesgabe wert. Nicht minder bedarf das Diakonissenmutterhaus der Förderung, dessen Schwestern in erster Linie die Arbeit leisten. In Rücksicht auf diese ist bringen die Vernehmung der Schwesternschaft zu wünschen. Jede neuerwerbende Schwester wird mit besonderer Freude mitkommen gesehen.

**Stadtvorordneten-Sitzung**

am 2. August 1912.  
Anwesend sämtliche Magistratsmitglieder und Stadtvorordnete.  
1) Herr Kabisch ist als Beigeordneter und der Königl. Regierung bestätigt worden und erfolgte heute seine Einführung durch Herrn Bürgermeister Prähsold.  
Für den aus dem hiesigen Schuldienst ausgeschiedenen Herrn Rektor Winter wurde Herr Rektor Sander als Mitglied der Schuldeputation gewählt.  
2) Herr Sander werden die Umzugskosten unter der Bedingung bemittelt, daß er dieselben zurückzuerhalten hat, falls er vor Ablauf von 5 Jahren sein bürgerliches Amt aufgeben sollte.

**Einwohner-Mitbeamt Nebra**  
pro Monat Juli 1912.

**Zuzüge:**  
Am 1. das Dienstmädchen Anna Becker, am 1. das Dienstmädchen Frieda Franke, am 6. der Friseurgehilfe Paul Seher, am 1. der Bergmann Gustav Behnke (\*), am 4. das Dienstmädchen Anna Grob, am 1. das Dienstmädchen Elise Gensch, am 1. das Dienstmädchen Käthe Krümmen, am 1. der Kommissar Paul Knöppel, am 1. das Dienstmädchen Ida Koch, am 15. der Maurer Richard Müller, am 15. die Schülerin Elbby Weiser, am 23. der Schlosser Karl Müller, am 24. der Arbeiter Albert Müller, am 27. das Dienstmädchen Marie Büchel, am 6. der Maurer Karl Stammel, am 1. der Rektor Hermann Sander (\*), am 10. der Melker Gustav Sengel, am 15. der Bergmann Otto Siebel (\*), am 2. das Dienstmädchen Minna Schmidt, am 4. das Dienstmädchen Minna Schmidt, am 2. der Schloßergeselle Ernst Schellbach, am 7. der Arbeiter Paul Schmidt, am 15. der Steiger August Schöpe (\*), am 1. die Kontoristin Elbby Schöper, am 15. die Schülerin Theodora Schmidt, am 15. die Schülerin Martha Schmiedeknecht, am 15. die Schülerin Elli Ströger, am 2. der Arbeiter Paul Wöster (\*), am 1. das Dienstmädchen Minna Herold, am 1. die Ehefrau Berta Hoffmann geb. Ködel, am 1. der Müller Rudolf Höpe, am 1. der Malermeister Karl Senkel, am 15. die Schülerin Johanne Sragitz, am 24. der Keller Albert Helm, am 25. der Anstalt Fritz Heber, am 15. die Schülerin Ella Zeiger.

**Wegzüge:**  
Am 10. der Bäckergeselle Hermann Bloch nach Naumburg a. S., am 5. der Arbeiter Albert Beyer nach Weißenhagen (\*), am 1. der Bergmann Aldo Engel nach Ahrberg (\*), am 24. der Melker Oswin Ehrhardt nach Schnellroda (\*), am 1. der Bergmann Ernst Fuchs nach Kosleben (\*), am 23. die Arbeiterin Tina Eintra Guntz nach Weiskirchen (\*), am 18. die Pfliegerin Klara Grob nach Dresden, am 24. das Dienstmädchen Elise Gensch nach Leipzig, am 1. der Bergmann Paul Hoffmann nach Wippach (\*), am 1. der Bergmann Gustav Knögenhauer nach Bismarck (\*), am 1. das Dienstmädchen Olga Köbel nach L.-Leusitz (\*), am 27. der Schlossermeister a. D. Gustav Kahlert nach Berlin (\*), am 1. der Arbeiter Hermann Vinge nach Schöck (\*), am 23. das Hausmädchen Minna Lange nach Chemnitz, am 10. der Gärtner Rudolf Klentke nach Zwenkau, am 2. das Dienstmädchen Anna Müller nach Leipzig, am 15. der Direktor Julius Reinet nach Senz (\*), am 1. der Steiger Willi Röllig nach Cap Wanka, am 1. das Dienstmädchen Rühlmann nach Halle, am 3. der Bergmann Karl Söhr nach Wippach (\*), am 1. der Bergmann Gustav Schick, nach Wippach (\*), am 17. der Arbeiter Paul Schmidt nach Kitzsch (\*), am 1. das Dienstmädchen Maria Tiedel nach Berlin, am 29. der Arbeiter Hugo Thieme auf Wanderfahrt, am 3. der Keller Karl Thiele nach Schaffstadt, am 1. der Schloßergeselle Richard Hoffner auf Wanderfahrt, am 31. der Fotograf Wilhelm Zahn nach Keifen.  
(\* bedeutet mit Familie.

**Bekanntmachung.**

Der bisherige Stadtvorordneten-Vorsitzer Herr **Waldemar Kabisch** ist zum Beigeordneten gewählt, vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt und am 2. Mits. in sein Amt eingeführt worden. Nebra, den 3. August 1912.

**Der Magistrat.**  
Präsident.

**Bekanntmachung.**

Es liegt Veranlassung vor, auf die nachstehenden Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung hinzuweisen und deren Befolgung zur Pflicht zu machen. Nach Ablauf von 4 Wochen werden wir uns überzeugen, ob denselben Genüge geleistet ist. Säumige werden in Straf genommen werden. Nebra, den 18. Juli 1912.

**Die Polizei-Verwaltung.**  
Präsident.

§ 15a.  
Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- und Schankwirtschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenem Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirtschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der besagten Weise an dem Laden oder der Wirtschaft anzubringen; ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenem Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften, mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Belegstellen vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift angegeben wären, so genügt es, wenn die Namen von einem das Vorhandensein weiterer Belegstellen andeutenden Satze aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Belegstellen anordnen.

§ 148 Ziff. 14.  
Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen wird bestraft, wer den Vorschriften des § 15a. ungemüßig gehet.

**Königlich Preussische Lotterie.**

Die Erneuerung der Lose 2. Klasse 227. Lotterie bitte von heute ab zu bewirken. **Waldemar Kabisch.**

**Manufacturisten, Händler und Wiederverkäufer**

kaufen Geraat Kleiderstoffe und Stoffe Wäscheartikel in Resten und Coupons nach Gewicht und nach Maß reell und billig. Lagerbestand lohnend. Größtes Geschäft dieser Art. **R. A. Otto Hermann, Halle a. S., Magdeburgerstr. 9.**

**Sprechtage in Nebra**

jeden **Wittwoch** von 2—6 Uhr. Wohnung bei Herrn **Paul Schwert.** Hanf, Dentist, Kosleben. Fernruf 194.

**Spurlos**

verschunden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautreiz u. d. durch tägliches Waschen mit der edelsten **Stedenpferd-Seerösel-Seife** von Bergmann & Co., Aadebeul à Stck. 50 Pfg. bei **Walter Gutsmuths.**



**Strohhüte — Filzhüte — Mützen**

in grosser Auswahl empfiehlt

**Kaufhaus Germania, Inh. Alfred Plade.**  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Einladung**

zu dem am **Freitag, den 9. August 1912, Nachmittags 3 Uhr,** im **Hotel zum Anker in Nebra**

**Vorträge, verbunden mit praktischer Vorführung des berühmten Weck'schen Einkoch-Apparates**

durch eine unserer Wanderlehrerinnen.  
Wir laden hierzu jedermann ein und glauben den geehrten Hausfrauen (auch denen die bisher dem Einkoch-Verfahren noch abseits standen) eine Reihe praktischer Winke und Anregungen geben zu können, auf welche Weise man im Haushalte für wenig Geld Fleisch, Gemüse, Früchte, Truchtsäfte usw. herzustellen kann, um jederzeit in der Lage zu sein, den Tisch aus den Vorräten der „Weck'schen Kammer“ decken zu können.  
Wir machen noch darauf aufmerksam, daß wir im Vortragslokale eine reichhaltige Ausstellung unserer Apparate und aller sonstigen Apparate die zum Einkochen erforderlich sind, aufgestellt haben und bitten auch diese zu besichtigen.

**J. Weck, G. m. b. H.,**  
Desslingen (Baden).

**Sprechtage Donnerstag 2—5 Uhr** im **Gasthof zur Burg, Nebra.**  
**Paul Olbrecht, zahn. Meister, Querfurt.**

**Neuen Sauerkohl** empfiehlt **Waldemar Kabisch.**

**Heizer,** der auch den elektrischen Betrieb mit erlernen kann, wird gesucht.  
**Landkraftwerk Leipzig.**  
Zu melden bei Maschinenmeister **Albert Voigt.**

**Eine Wohnung** zum 1. Sept. oder 1. Okt. zu vermieten. **Wasserweg Nr. 91.**

**Alle irgendwo und von wem angebotenen Bücher** Werke, Broschüren, Musikalien usw. **besorgt** **Karl Stiebitz.**

**Anschichtspostkarten** sind zu haben in der Buchdruckerei Nebra.

**Dank.**

Allen Beteiligten beim Begräbnisse unseres Vaters,

des Schlossermeisters **Moritz Grob sen.,** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

**Die Hinterbliebenen.**

Für die uns bei dem schweren Verluste unserer teuren, lieben Mutter, **Matilde Bloch,** erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir unseren innigsten Dank. Insbesondere Dank Herrn Oberpfarer Schieweger für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie auch allen denen, die ihren Sorg mit Blumen schmückten.

Nebra, Calanda (Oesterreich).  
**Die trauernden Kinder.**

